

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)



Anzeigen
Lesen die kleinstmögliche Zeitspanne oder deren Raum 16 Pfg. Anzeigen 80 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 26 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1 30 Pfg. und halbjährlich 2 50 Pfg.

Wird einer belletristischen Beilage.

Samstags das Witzblatt Seifenblasen.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag und Samstag. Sonntags und Montag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Reichshausen. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Reichshausen.

Nr. 48.

Samstag, den 23. April 1910.

14. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten, außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Zur Abwendung der Waldbrandgefahr werden die nachstehenden Strafbestimmungen des § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 erneut zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

„Mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt, oder sich demselben in gefährbringender Weise nähert;
2. im Walde brennende oder kimmende Gegenstände (Zigarettenstummel und Streichhölzer) fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt.

Flörsheim, den 5. April 1910.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: **Laud.**

Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer und die Bewohner der Erdgeschosse, sowie die Eigentümer von Gärten und Boustellen innerhalb des Ortsbereichs werden wiederholt und nachdrücklich aufgefordert, den vor dem Bestium liegenden Strohschutt, insbesondere den Bürgersteig und die Wasserabflurinne (Flosch) jeden Mittwoch u. Samstag Nachmittags gründlich zu reinigen u. den Schmutz gleich zu entfernen.

Nach der hier bestehenden Polizeiverordnung sowie Observanz (alter Brauch und Vorschrift) liegt den Eigentümern bzw. Bewohnern der Erdgeschosse ob, die Strohschuttreinigung bei Vermeidung von Polizeistrafen bzw. Haft zu besorgen.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, die Ubertretungen unnothwendig zur Anzeige zu bringen.

Flörsheim, den 20. Dez. 1909.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: **Laud.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 200 cbm. **Pflaster sand**, frei Verwendungsstelle, in der Bohnhofstraße wird am kommenden **Montag, den 25. April** cr., vormittags 11 Uhr im hiesigen Rathaus in 4 Losen an die Benutzenden vergeben werden.

Flörsheim, den 21. April 1910.

Der Bürgermeister: **Laud.**

Bekanntmachung.

Die Veränderungen in den landwirtschaftlichen Betrieben, welche im vergangenen Jahre durch Verkauf, Sterbefälle oder Verpachtungen entstanden, sind innerhalb 14 Tagen bei dem Bürgermeisterrat — Verwaltungsbüro — dahier anzumelden.

Die Unterlassung dieser Meldung hat zur Folge, daß die Berufsgenossenschaftsbeiträge von den früheren Betriebsunternehmern fort erhoben und zwangsweise eingezogen werden müssen.

Flörsheim, den 14. April 1910.

Der Bürgermeister: **Laud.**

Notales.

Flörsheim, den 23. April 1910.

d Ein seltsames Schauspiel wurde gestern der Flörsheimer Einwohnerschaft geboten: Die drei Militärkapelle: Z. II, P. II und M. I zogen unweit Flörsheim vorüber in der Richtung nach Homburg v. d. S. zu. — Unenthaltbar sahen die Leute auf Dächern und Schornsteinen und verfolgten die drei Fahrzeuge. — Und sollte es sehr wundern, wenn unsere hies. Boumeister nicht nächstens dazu übergehen ein besonderes Aufsichtsmädchen auf jedem Hause anzubringen, denn das Kraxeln auf den Dächern ist doch für unser lustbegehrtes Zeitalter nicht mehr modern.

D Gesellenprüfung. Bei der am 14. ds. Mts. vor dem Prüfungsausschuß in Wiesbaden stattgehabten Gesellenprüfung hat Herr Karl Dreisbach, Dachdecker von hier, dieselbe mit dem Prädikat „Gut“ bestanden. Bester stand

bei der Firma Gebr. Beckel, Hofdachdecker in Wiesbaden in der Lehre.

a Konzert. Auf das morgen Sonntag, Abends 8 Uhr im Hirsch stattfindende Konzert sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Näheres siehe Inserat.

Der Gesangverein Volksliederbund bezieht am nächsten Sonntag im Rathhäuser Hof sein alljährliches Stiftungsfest. Da der Verein sich gerade im letzten Jahr ganz bedeutend in die Höhe geschoben hat, werden seine diesjähr. Leistungen auch wohl extra interessieren. Man beachte das Inserat in heutiger Nummer.

T Das neue Gaswerk hat das erste Betriebsjahr hinter sich und rentiert sich gut. Bei dem Werke soll demnächst eine Dienstwohnung für den Gasmeister errichtet werden.

k Der Fischer Paul Treber, welcher dieser Tage die Leiche des Ortsarmen Hof aus dem Main länderte, hat damit nun schon 21 Leichen aus dem Main geborgen.

m Fußballklub. Am vergangenen Sonntag feierte der Fußballklub „Alemannia“ Flörsheim sein erstes Stiftungsfest im Rathhäuser Hof. Zur Vervollständigung des Festes hatte der junge Verein ein Pokal- und Ehrenpreis-Spiel veranstaltet, welches von allen beteiligten Vereinen als das Größte und Schönste der ganzen Umgegend bezeichnet wurde. Die Spiele, sowie das Fest selbst verliefen in schönster Weise und ohne jeden Zwischenfall. Aus den Pokalspielen ging als erste Sieger hervor: F. C. „Germania“ Schwabheim mit 14 Punkten 1. Preis; Sportklub „Lentonia“ Bischofsheim mit 12 Punkten 2. Preis; Sportverein Hochheim mit 8 Punkten 3. Preis; F. C. „Britannia“ Höchst mit 6 Punkten 4. Preis; Sportklub „Hoffia“ Ruffenheim mit 4 Punkten 5. Preis. Außerdem errang F. C. „Britannia“ Höchst den von einem Flörsheimer Sportfreunde gestifteten Führungspreis. Unser Flörsheimer Fußballklub kann stolz auf seine erste Veranstaltung sein. Der Verein zählt jetzt nahezu 70 Mitglieder und haben sich demselben auch bereits ältere Sportfreunde angeschlossen. In letzter Zeit wurde auch eine Jugendabteilung eingeführt, in welcher alle Mitglieder unter 16 Jahren unter besonderer Aufsicht spielen.

b Preisregeln. Morgen Sonntag veranstaltet die Humor. Musikgesellschaft „Dora“ im Gasthaus zum kühlen Grund ein großes Preisregeln. Wir machen auf das diesbezügliche Inserat in heutiger Nummer aufmerksam.

Spinat auf sächsische Art. Man lade den Spinat in gefalgenem Wasser mit 1 Zwiebel ab, hake ihn mit einigen von Haut und allen Gräten befreiten Sardellen ganz fein, lasse Mehl in gelb gemachter Butter bräunen, rühre 1 Eiertasse gute Fleischbrühe, aus einem Maagibouillonwürfel rasch und bequem bereit, hinzu, lasse den Spinat darin gut durchkochen und garniere die angerichtete Schüssel mit Eierweirten. (Aus Henriette Davidis Orig. Kochbuch, Verlag Rahn-Neuruppin.)

Die Lese, literarische Zeitung für das Deutsche Volk Name eines neuen Blattes dessen erste Nummer soeben in München erscheint und als deren Herausgeber Theodor Etzel und Georg Ruschner zeichnen. Man denkt bei „Lese“ wohl an Auslese! in der Tat will das neue Blatt das Gute aus der Literatur aller Völker und aller Zeiten auswählen, um der breiten Masse des Volkes zum Ersatz für minderwertige Lektüre die Originalwerke echter und starker Dichter vorzusetzen — und zwar trotz der Stärke der Hefte zu dem wahrhaft vollständigen Preis von 10 Pfg. Bei „Lese“ denkt man jedoch auch an die Lese-Gesellschaften früherer Zeiten; Ähnliches streben die Herausgeber nicht unzeitgemäß an, wenn sie im Zeitalter großer sozialer Interessengemeinschaften zur Organisation des deutschen Lesepublikums auffordern, zwecks Schaffung billiger Lektüre. Jeder Abonnent erhält für 6 Mk. jährlich außer der Zeitschrift „Die Lese“, die in einer garantierten wöchentlichen Auflage von 20 000 Exemplaren erscheint, vorläufig noch zwei hübsche und inhaltlich wertvolle Bücher und späterhin um so mehr solcher Bücher, je mehr Abonnenten beitreten. Aus dem Inhalt der ersten Nummer seien u. a. erwähnt: Ein Aufruf an das deutsche Volk, bisher unveröffentlichte Gedichte von Heinrich v. Heide, satirische Novellen von Achim von Arnim und Ludwig Thoma, Der große Dichter-Preis von Deutschland, eine Aufgabe für eine deutsche Nationalbühne, Ueber die Verbreitung der Schundliteratur, Zigeunerjournale und Mitteilungen der bereits gegründeten Organisation „Die Lese E. B.“

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 4. nach Ostern, 6 Uhr Beichtgelegenheit, 6 1/2 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt, nachm. Christenlehre.

Montag, Fest des hl. Evangel. Markus, 6 Uhr Amt für Joseph Finger, 6 1/2 Uhr Bittprozession und gleich danach Bittamt für Familie Alois Willbacher.

Dienstag 6 1/2 Uhr Hochamt für A. M. Messer, 6 1/2 Uhr 2. Amt für Gerhard Schäfer.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 24. April.

Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Sonntag, den 24. und Montag, den 25. April Passah-Fest (Ostern)

1. Tag.

Vorabendgottesdienst: 8 Uhr 20 Minuten.

Morgengottesdienst: 7 Uhr 00 Minuten.

Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten.

2. Tag.

Vorabendgottesdienst: 8 Uhr 20 Minuten.

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.

Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten.

Festausgang: 8 Uhr 20 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Kath. Arbeiterverein. Morgen Sonntag Nachm. 4 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Präses: Das neue Deutsche Marienheiligtum auf dem Berg Zion in Jerusalem (zur Einweihung am 10. April 1910).

Kath. Jünglingsverein. Bei günstiger Witterung findet am morgigen Sonntag wiederum Fußballspiel auf der Hofslocher Waldwiese statt. Da demnach ein Gausfest der Jünglingsvereine Maingau-Langens stattfinden mit Turn- und Spielwettkämpfen, so ist das Erscheinen der Mannschaften, die am Gausfest teilnehmen wollen, dringend notwendig. Abmarsch 8 1/2 Uhr. Treffpunkt an der Fähre. Bei ungünstigem Wetter ist Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftliches (Einladungen, Teilnahme am Gausfest, Anmeldung zur Turnabteilung usw.). 2. Vortrag des Präses: Die Kunst, recht hauszuhalten. Für Unterhaltung ist durch Regelspiel, Luftgewehr etc. reichlich Sorge getragen. Spargelder können jederzeit in der Versammlung an der Präses eingezahlt werden.

Marienverein. Bei günstiger Witterung morgen Sonntag Nachmittags um 1/4 Uhr Spaziergang nach Eddersheim.

Turnverein Flörsheim. Die verehrl. Mitglieder werden zu dem morgen Abend im Gasthaus zum Hirsch stattfindenden großen Konzert höflich eingeladen, und bitten wir der Einladung recht zahlreich Folge zu leisten.

Der Vorstand.

Schwimm u. Rettungsklub. Sonntag den 24. April Haupt-Frühjahrs-Generalversammlung im Clublokal. 1. Besprechung über Anschaffung einer Badebrücke und einem Auskleideraum. 2. Wahl und Miete des Geländes. 3. Eröffnung der Badesaison und Einteilung. 4. Ueber die im Laufe des Sommers abzuhaltenden Festlichkeiten. 5. Verschiedenes.

Bürgerverein. Die Mitglieder werden zu dem am Sonntag den 24. April, Abends 8 Uhr im Gasthaus zum Hirsch stattfindenden Konzert der Musikgesellschaft gebeten, sich recht zahlreich einzufinden, zumal der Eintritt auf 25 Pfg. herabgesetzt ist.

Turngesellschaft: Dienstags und Donnerstags Turnstunde.

Hum. Musikgesellschaft „Dora“. Jeden Mittwoch Abend 8 Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaiserhof“.

Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Monatsversammlung.

Stenographenverein „Sabelberger“. Die Unterrichtsstunden des Fortbildungskurses finden jeden Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr in der Schule der Grabenstraße statt.

● **Zeichenblocks** ●
für Volks- und Fortbildungsschule
empfiehlt
Papierhandlung H. Dreisbach.

Und das Handwerk?

Die verschiedenen Versuche, den Kampf im Baugewerbe in letzter Stunde noch zu verhindern, haben gezeigt, daß man viel zu spät an eine Beilegung der sachlichen Differenzen von dritter Seite gedacht hat. Mit einer großen Gleichgültigkeit sah man den resultatlosen Verhandlungen der beiden Parteien so lange zu, bis es ein Bremsen und Halten nicht mehr gab. Es wäre nun aber durchaus verfehlt, untersuchen zu wollen, wem die Schuld beizumessen ist, daß nicht schon in einem frühzeitigeren Stadium der Verhandlungen Vermittlungsversuche angebahnt wurden. Es fehlte eben für solche Versuche jegliche Resonanz in der Öffentlichkeit. Nachdem es zum Kampf gekommen ist, wird man in der Geschäftswelt so bittere Erfahrungen machen müssen, daß wenigstens in kommenden Fällen frühzeitig Vorbeugungsmaßnahmen gegen einen das ganze Wirtschaftsleben beeinträchtigenden sozialen Kampf getroffen werden. Man hat sich lange Zeit nicht vergegenwärtigt, welche Folgen ein so umfangreicher Kampf, wie er ausgebrochen ist, nicht nur für die Beteiligten selbst hat, sondern darüber hinaus für eine ganze Reihe von Erwerbszweigen, die schon unter den ersten Wirkungen der Arbeitsruhe im Baugewerbe zu leiden haben.

Vor allem ist es das Handwerk, in dem die mittleren und kleinen Erfindungen am härtesten getroffen werden. Schon die Zweige des Handwerks, die mehr oder minder direkt zum Baugewerbe gehören, dürften unter dem Kampf in einer Weise zu leiden haben, daß selbst große Unterstützungssummen schwer ausreichen, den Schaden, der in wenigen Wochen entsteht, wieder gut zu machen. Aber selbst angenommen, die Unterstützungssummen reichten hierzu aus, wer unterstützt die Handwerker, die in indirekter Weise unter dem zweifellosen Konsumrückgang der bauberuflichen Arbeiterbevölkerung zu leiden haben? Sie alle werden in dem vom Kampf betroffenen Drien mehr oder weniger stark in ihrem Fortkommen und in ihren Verdiensten geschädigt, ohne daß ihnen von irgend einer Seite eine Entschädigung ihrer Verluste in Aussicht gestellt werden könnte. Man geht daher kaum zu weit, wenn man behauptet, daß durch den Kampf im Baugewerbe in erster Linie das Handwerk in Mitleidenschaft gezogen wird, das Handwerk im Baugewerbe selbst, aber auch das übrige Handwerk, das auf den örtlichen Konsum der Bauarbeiterbevölkerung angewiesen ist.

Das Bauhandwerk leidet schon dadurch, daß es in der besten Zeit des Jahres wochenlang ohne Arbeit und damit ohne Verdienst ist. Die Zahlungsverpflichtungen laufen aber weiter, und selbst wenn teilweise Fristverlängerungen bewilligt werden, so sind doch gewisse Ausgaben, man denke nur an die Mieten, fortlaufend zu leisten. Während aber der größere Betrieb, der einen finanziellen Rückhalt hat, nach Beendigung des Kampfes den größten Teil des entstandenen Verlustes durch erhöhte Tätigkeit wieder gut machen kann, vermag dies der kleine Handwerker nur in ganz beschränkter Maße. Die hieraus resultierenden Verluste kann auch eine noch so groß angelegte Unterstützungsaktion der Arbeitgeberorganisation nicht ersetzen. Der Effekt des Kampfes wird vielmehr sein, daß das selbständige Handwerk im Baugewerbe, abgesehen von den großen und leistungsfähigen Betrieben, eine dauernde Beeinträchtigung erfahren wird. Die großen Betriebe werden gewinnen, eine ganze Zahl kleiner und kleinster Betriebe dagegen werden als Opfer des Kampfes in ihrer Existenzfähigkeit gemindert werden.

Ebenso wird der Teil des Handwerks, der unter der Konsumschwächung der Bauarbeiterbevölkerung zu leiden hat, es nicht verstehen können, wieso in einer Zeit, wo die Öffentlichkeit die Fürsorge für den Mittelstand und das Handwerk so sehr propagiert, von dritter Seite nichts unternommen worden ist, um zu verhindern, daß der Kampf im Baugewerbe gewissermaßen auf dem Rücken des Handwerkes ausgefochten wird. Die Lage des Handwerks ist sowieso für die mittleren und kleinen Meister wenig befriedigend. Kaum erst hat man hier die Ansätze einer Besserung zu spüren bekommen, und nun kommt der schwer schädigende Kampf im Baugewerbe, angeführt dessen ein großer Teil des Handwerks mit Recht fragt: war es nötig, daß man die Differenzen im Baugewerbe sich bis zu dem Grade verschärfen ließ, daß es ein Rückwärts nicht mehr gab?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

* Der Deutsche Handelstag hat auf seiner letzten Tagung zu der Frage der Schaffung einer Auskunftsstelle für den Außenhandel Stellung genommen und ihre Errichtung auf Reichskosten empfohlen. Die Angelegenheit ist bereits im Jahre 1908 im Reichstages eingehend erörtert worden und die Reichsregierung hat damals

ihre Bereitwilligkeit zu einer Mitwirkung bei der Prüfung der ganzen Frage davon abhängig gemacht, daß alle maßgebenden Vertretungen des Handels und der Industrie über die Zweckmäßigkeit der Errichtung einer Reichshandelsstelle einig und auch bereit wären, einen wesentlichen Teil der zweifellos nicht geringen Kosten selbst aufzubringen. Bei den letzten Beratungen im Handelstag ist aber auch darauf hingewiesen, daß alle die Aufgaben, die einer solchen Auskunftsstelle zu überweisen wären, schon jetzt vom Reichsamt des Innern gemeinsam mit der handelspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes bearbeitet würden. Tatsächlich finden auch die der Reichshandelsstelle zugeordneten Aufgaben heute schon ihre Lösung, was allerdings in den beteiligten Kreisen vielfach noch nicht genügend bekannt zu sein scheint. Ob aber unter diesen Umständen Handel und Industrie neben den großen Lasten, die heute schon auf diesen beiden Faktoren unseres Erwerbslebens ruhen, bereit sein werden, weitere erhebliche Leistungen für eine Einrichtung aufzubringen, die im wesentlichen schon vorhanden ist, erscheint immerhin zweifelhaft.

* Für die nächsten allgemeinen Reichstagswahlen hat die christlich-sozialistische Partei Kandidaten für einige Bezirke bereits aufgestellt: In Bessar-Altenkirchen Franz Behrens (Essen-Ruhr), in Dillenburg-Wieserwald Dr. Burkhard (Godesberg) (beide gehören jetzt als Vertreter dieser Kreise dem Reichstage an, in Siegen Wittgenstein-Viebelopff Lic. R. Mumm (Berlin), in Herford-Halle Generalsekretär Wilhelm Walbaum (Bielefeld) und in Erbach-Bensheim Stadverordneter Otto Ruppel (Hagen i. W.). Die drei letztgenannten Kreise sind jetzt nationalliberal vertreten.

* Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte die Wahl des Abg. Sievers (nass. 16. Hannover) für ungültig.

* Der Reichstag beabsichtigt, wie in den Wandelgängen erzählt wurde, am 3. Mai in die Ferien zu gehen und am 8. November seine Sitzungen wieder aufzunehmen.

Frankreich.

* Die Mehrzahl der Pariser Morgenblätter widmet dem in Paris angekommenen früheren Präsidenten Roosevelt sehr sympathische Artikel. Der „Matin“ veröffentlichte Äußerungen Pichons über Roosevelt folgenden Inhalts: Der leitende Charakter dieser eigenartigen und seitens Physiognomie scheint mir die Willenskraft, der Mut und die Aufrichtigkeit zu sein. Roosevelt bemüht sich, der Sache des Friedens zu dienen, für welchen er Garantien gegeben hat, deren wir Franzosen uns mehr als andere erinnern müssen. Roosevelt ist ein treuer Freund Frankreichs. Er hat uns seine Freundschaft unter allen Umständen mit einer vollständigen Uneigennützigkeit gezeigt. Er hat als ein Staatsmann gehandelt, welcher begreift, daß die großen Republiken sich gegenseitig zu unterstützen schuldig sind, weil sie denselben Prinzipien huldigen und dieselben Ideale besitzen. Er hat es ganz natürlich gefunden, daß im Falle von Schwierigkeiten sie sich freundlich die Hände reichen müssen. Wir wollen Roosevelt alle Ehre antun und als aufrichtigen und gerechten Freund empfangen.

Italien.

* Der „Eclair“ meldet aus Rom: Aus guter Quelle verlautet, das italienische Königspaar werde im Laufe des Sommers einen Besuch in Cetinje, Konstantinopel und der Türkei machen. Der Besuch in Rußland erfolgt in Erwiderung des Besuchs des Zaren in Neapel. Die Reisen selbst sollen bestimmt sein, nur die Daten sind noch nicht festgesetzt.

Amerika.

* Der bekannte Zeitungsverleger Hearst gab eine Darlegung aus, in der er Taft viel Lob spendet, dagegen Roosevelt scharf angreift, welcher in sieben Jahren nicht so viel geleistet habe, wie Taft in einem. Hearst warnt vor der Wiederaktivierung Roosevelts in der Politik. Dieser Ausfall bedeutet eine ziemliche Schwächung Hearsts, der übrigens leithin seine Unabhängigkeitspartei aufgab und nun zur Demokratie zurückkehrt.

Der Verweis.

+ Die kommende Reform unseres materiellen Strafrechtes will den Grundsatz zur Durchführung bringen, kurzzeitige Freiheitsstrafen unter gewissen Voraussetzungen durch Ehrenstrafen zu ersetzen. Während in dem geltenden Recht der Verweis als leichteste Strafe nur gegen Jugendliche verwendbar ist, soll er in Zukunft allgemein auch gegen Erwachsene als Hauptstrafe verwendet werden. Hiergegen hat man von verschiedenen Seiten eingewandt, daß der Verweis zwar disziplinären, aber keinen Strafcharakter habe, und ganz verschieden wirke, je nach dem Ehrgefühl des Verurteilten. Von dem einen würde der Verweis härter empfunden als eine Geldstrafe, auf den

anderen aber er aber gar keine Wirkung aus. Es ist allerdings zugegeben, daß Freiheitsstrafen wie auch Geldstrafen nicht in größerem Umfange durch das Strafmittel des Verweises ersetzt werden können. Hingegen geht es zu weit, wenn man annimmt, daß der Verweis sich gegen Erwachsene überhaupt, selbst in ganz leicht liegenden Fällen, nicht als Strafe eigne. Die Erfahrung lehrt, daß Straftaten vorkommen, bei denen dem Täter betrieblige Milderungsgründe zur Seite stehen, daß die geringste gesetzlich zulässige Strafe noch zu hoch erscheint. In solchen Fällen dürfte der Ausspruch der rechtlichen Mißbilligung allein als Strafe genügen. Naturgemäß wird die Anwendung des Verweises auf solche Angeklagte zu beschränken sein, von denen man annehmen kann, daß er als Strafe empfunden wird.

Vofales.

Die Gefahren einer Eisenbahnfahrt. Die wenigsten Leute ahnen, daß sie bei jeder Bahnfahrt — namentlich in Zeiten der Influenza und anderer Epidemien — in Gefahr sind, sich eine ansteckende Krankheit anzuziehen, denn die Eisenbahnmitroben zählen tatsächlich zu den schlimmsten Feinden der Menschheit. Eine Untersuchung, die ein englischer Mediziner mit dem Fußbodenstaub von zwölf Eisenbahnwagen verschiedener Bahnlinien angestellt hat, ergab ein sehr bedenkliches Resultat. In zwei Rauchwagen erster Klasse fand der Analytiker Keime, die Tuberkulose erzeugen, während der Staub der anderen Wagen Influenza-, Scharlach- und Diphtheriekeime, sowie andere schädliche Mikroben beherbergte. Wie oft machen beispielsweise Bewohner großstädtischer Vororte die Erfahrung, daß sie von einer Fahrt in die Stadt, die sie in vollkommener Gesundheit antraten, krank zurückkehren. Am empfänglichsten für die Ansteckung durch Eisenbahnmitroben pflügen die Kinder zu sein. Man sinnt dann hin und her, wo sie sich dieses oder jenes geholt haben könnten, doch fällt es niemand ein, den Eisenbahnwagen dafür verantwortlich zu machen. Eine täglich einmalige Reinigung der Böden und Polsterstühle, wie sie in der Regel üblich ist, genügt absolut nicht. Bei Fernzügen, die tagsüber nur spärlich besetzt sind, dürfte die mehrmalige Reinigung allerdings ihre Schwierigkeiten haben, während sie in den Vorort- und Sekundärbahnen, die sich an den Endstationen entleeren, mit Leichtigkeit durchzuführen wäre.

Gerichtszeitung.

Unlauterer Wettbewerb. Die Bestimmungen des neuen Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 werden in der Geschäftswelt anscheinend noch nicht so richtig beachtet. So fanden am Mittwoch in Düsseldorf die Inhaber eines Obst- und Gemüse-Euro-Geschäfts wegen unlauteren Wettbewerbs vor Gericht. Sie hatten am Wehrhahn ein Ladentafel gemietet und das Schaufenster mit der Aufschrift: „Obstausstellung Oktober-Dezember.“ Mitte Dezember kam noch ein einfaches Schild „Ausverkauf“ zum Aushang. Da der Grund des Ausverkaufs nicht wie vorgeschrieben angegeben war, so erkaufte ein Konkurrent Anzeige. Die Anklage warf dem Großhändler noch vor, Waren (Blumentopf) nachgeschoben zu haben. Vor Gericht entschuldigten sie sich damit, daß ihnen die Bestimmungen des Gesetzes nicht bekannt gewesen seien. Sie waren andererseits aber der Meinung, daß der Grund des Ausverkaufs in den Worten: „Obstausstellung Oktober-Dezember“ zum Ausdruck gekommen sei. Der Staatsanwalt meinte, daß in diesem Falle kein großes öffentliches Interesse vorliege, sondern, daß es sich um den Nachkauf eines Konkurrenten handele. Er beantragte daher die niedrigste Strafe, je 6 Mark. Das Gericht ließ in beiden Punkten der Anklage Verurteilung eintreten und setzte die Strafen auf je 60 Mark fest.

Der Zechenverband und die schwarzen Listen. In dem bekannten Prozesse Pieters gegen den Zechenverband wegen Erlass des durch die Aussperrung auf Grund des Systems der schwarzen Listen erlittenen Schadens ist von dem Essener Gerichte nach eingehender Verhandlung folgendes Urteil gefällt worden: Die Klage des Bergmannes Hugo Boh aus Volmarstein wird abgewiesen. Die übrigen neun Kläger werden, insoweit Schadenersatz für die ersten 6 Wochen nach der Aussperrung gefordert wird, mit der Klage abgewiesen. Im übrigen wird der Klagenanspruch dem Grunde nach für berechtigt erklärt. — Damit hat das Gericht das System der schwarzen Listen und die Aussperrung der kontraktbrüchigen gewordenen Arbeiter (sowohl für den erklärten Kontraktbruch wie für den angenommenen Vertragsbruch wegen unentschuldigter Verkaufens dreier Schichten) grundsätzlich als berechtigt und nicht gegen die guten Sitten verstößend anerkannt. Die früher verhängte Aussperrung auf 6 Monate jedoch nicht für alle Fälle des Kontraktbruchs für zulässig erklärt, sondern für

Das Geheimnis von Dornfels.

Kriminalroman von Rudolph Wustrow.

Frau Willmann wollte etwas Schärfer erwidern, doch ihre Selbstbeherrschung legte. Erna ist kein Kind mehr, sagte sie ruhig, sie weiß, was sie will. Und auch sie, das unverbundene Mädchen, hat eine Abneigung gegen die herzlose Koflette!

„Nun ist es aber genug!“ rief Hartling zornig. „Wie Sie jetzt plötzlich Erna zu loben wissen. Sie waren doch sonst nicht so bescheiden! Es bleibt dabei, ich heirate Frau von Wellheim; ihr Antwort habe ich bereits erhalten, und nun“, Hartling ließ ein rauhes Lachen hören, „und nun wird lustige Hochzeit gemacht!“

In Frau Willmann kämpfte es, doch sie erwiderte nichts. Sie legte die Tischdecke gerade, die sich verschoben hatte, und ordnete die Gegenstände darauf. Dann sagte sie ruhig zu Hartling, der sich wieder mit seinen Papieren beschäftigte: „Allerdings, lieber Schwager, Sie sind ja Herr Ihrer Entschlüsse, und ich wäre die Beste, welche Ihnen hineinreden wollte. Das einzige, was ich tun kann, ist zu wünschen, daß alles zu Ihrer Zufriedenheit ausfallen möge. Ich keine allerdings auch Frau von Wellheim zu wenig, um selbst urteilen zu können; es ist ja möglich, daß wir uns täuschen. Vielleicht ist ein leidliches Zusammenleben möglich, das heißt nur, wenn Sie, lieber Schwager, dies wünschen.“

„Warum nicht?“ erwiderte Hartling, den die ruhigere Auffassung der Sachlage durch seine Schwägerin angenehm zu berühren schien. „Sie können hier bleiben, so lange Sie wollen.“

„Es wird mir wie bisher“ sagte Frau Willmann, „eine angenehme Pflicht sein, für Ihr Wohlergehen zu for-

gen. Was wünschen Sie heute Abend zu speisen, Schwager? Wenn Sie keinen besonderen Wunsch haben, werde ich selbst bestimmen. Wünschen Sie sonst noch etwas? Sie trinken doch sonst immer ein Glas Wein Nachmittags; daß ich dies vergessen konnte!“

„Ja, richtig, ich hatte es ganz vergessen. Geben Sie mir Bordeaux!“

Frau Willmann erwiderte sich und lehnte nach einiger Zeit mit einer erkorkten Flasche und einem großen Glase zurück. Sie gab ein und präsentierte das Glas ihrem Schwager, der höflich dankend annahm und das Glas in einem Zuge leerte. Dann trat er ans Fenster und blickte in den trübten Herbsttag hinaus.

Ueber den steil abfallenden Berg, auf dem das Schloß und Rittergut lag, zogen Nebel daher und wälzten sich ins Tal, dessen Dufschwebel die Farben des Herbstes zeigte.

Währenddessen hatte Frau Willmann das Glas wieder gefüllt und es neben die Flasche auf den Tisch gestellt. „In einer Stunde“, fragte sie dann, „dürfen wir Sie wohl zum Abendessen erwarten?“

In diesem Augenblicke klopfte es an die Tür, und auf Hartlings Ruf trat sein Vetter Theobald ein.

Theobald Hartling hatte, wie er in letzter Zeit öfter als früher tat, auch heute seine Wohnung im Nebengebäude verlassen und sich ins Schloß begeben, um seine Tochter

Erna aufzusuchen. Sie war in der Tat die einzige, mit der er verkehrte. Seinen Vetter Erich bekam er oft monatelang nicht zu sehen, da er vor dem rauhen, herrlichen Inn des Mannes, der ihn doch in seiner Wohnstätte erst nach Kämpfen aufgenommen hatte und ihn nur duldet, eine erbärmliche Schenke besah. Auch Frau Willmann wußte den ihr fatalen Unglücklichen, wenn sie ihn auch nie feindselig entgegentrat, durch seine immer in einer gewissen

Entfernung zu wahren und sie sah nur daran, daß seine Wohnung möglichst selten verließ. Von den Angehörigen des Ritterguts und der Hausdienerschaft hielt sich dieser ebenfalls fern, für sie alle hatte der bähgere, gebildete Mann mit dem geringsten Gesicht und dem wirren Haar und Bart etwas Unheimliches. Jeder grüßte ihn, wenn er sich einmal sehen ließ, niemand aber ließ sich nicht mit ihm ein. Der Geistesranke hatte auch kein Bedürfnis, mit jemand zu verkehren, er sah in seiner stillen Behausung, grübelte über seinen Chroniken und zeigte sich nicht einmal von den Besuchern, die ihm seine Tochter abholte, freudig bewegt. In letzter Zeit hatte er sich jedoch verändert, er ging öfters im Schloß umher und sprach leise vor sich hin; man hörte dabei Worte wie „Schätze suchen“, „verborgenes Zimmer“, „Luch herausbringen“, „große Reichthümer“ und dergleichen, achtete aber nicht weiter darauf. Theobald Hartling war auch heute einmal wieder im Hause herumgewandert, die gewöhnlichen Korridore entlang, war die breite Wendeltreppe zu den oberen Stockwerken hinaufgestiegen, war dann wieder auf den Hof gegangen und hatte die Fenster gezählt. Nun bog er sich in das Wohnzimmer des Schloßes. Leise klopfte er an und trat auf Ernas Ruf ein. Diese war allein, Frau Willmann wollte zur Zeit beim Schloßherrn, der ihr gerade den guten Erfolg seines Heiratsplanes mitteilte.

„Guten Abend, Vater!“ rief Erna aus, als der gebückte Mann eintrat. „Wie geht es Dir?“ Ein leises Nicken überlag das runzelige Gesicht des Geistesranken. „Gut, gut“, sagte er halblaut. „Weißt Du, Erna“, fuhr er in geheimnisvollem Tone fort, „heute muß ich einmal mit ihm reden. Wir müssen das verborgene Zimmer endlich finden! Dort ruht das Geheimnis von Dornfels!“

„Ein Geheimnis?“ fragte Erna. „Welcher Art soll es

alle diese Fälle die Zeit der zulässigen Aussperrung auf 6 Wochen maximiert. Für besonders grobe Kontraktbrüche, wie ein solcher in dem Falle des Angeklagten Voss vorlag, aber auch die Aussperrung auf 6 Monate für zulässig angesehen. Soweit mit dieser Entscheidung die frühere Aussperrungszeit von 6 Monaten für unzulässig erachtet ist, hat dies keine wesentliche Bedeutung mehr, da seit Einführung des Allgemeinen Arbeitsnachweises die Aussperrungszeit auf 14 Tage vermindert ist, während andererseits von wesentlich praktischer Bedeutung die grundsätzliche Anerkennung der Berechtigung der schwarzen Listen ist.

Der Kampf im Baugewerbe.

Berlin, 21. April. Der Friede im Berliner Baugewerbe scheint gesichert zu sein. Die Verhandlungen vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts, das unter dem Vorsitz des Magistratsrates von Schulz zusammenberufen wurde, waren von Erfolg begleitet und führten nach längerer Beratung zur Fällung eines Schiedsspruchs, der vorbehaltlich der Zustimmung der allein maßgebenden Generalversammlungen der beteiligten Verbände und Gewerkschaften von den Sprechern und Vertretern der betreffenden Organisationen mit einigem Widerstreben angenommen wurde. Der Schiedsspruch, dessen Formulierung unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, ist noch nicht bekannt gegeben; er soll erst den beteiligten Verbänden der Unternehmer- und Arbeiter-Verbände vorgelegt und in deren Generalversammlungen veröffentlicht werden.

Aus aller Welt.

Gestrandeter Kahn. Bei schwerem Sturm strandete ein großer Floßschleppkahn in der Wesermündung. Zwei ausgelassene Rettungsboote konnten die Mannschaft bisher noch retten.

Der Nachlaß Dr. Luegers. Die Aerzte, die den verstorbenen Wiener Bürgermeister Dr. Lueger während seiner letzten Krankheit behandelten, haben eine Gesamtrechnung von 22 500 Kronen eingereicht, welche von der Kommune beglichen wird. Eine große Ueberraschung haben die Erhebungen über den Vermögensstand des verstorbenen Bürgermeisters gebracht. Man fand ein Vermögen von 120 000 Kronen nicht etwa in Wertpapieren vor, sondern in bar, in Banknoten-Bündeln. In Wertpapieren waren 12 000 Kronen vorhanden, die Coupons waren seit Jahren nicht abgetrennt.

Selbstmord. Die 20jährige Fürstin Chilkow, eine Richterin des ehemaligen Ministers für Begehung, vergiftete sich in Petersburg vermutlich aus Lebensüberdruß. Die junge Fürstin war Studentin der höheren Frauenkurse.

Neubauansturm. Im Petersburger Stadtteil Wajhrowski Ostrow ist ein sechsstöckiger Neubau eingestürzt; nur die Mauern des Untergeschosses blieben stehen. Acht Arbeiter wurden vermisst.

Schiffunglück. Aus New-Castle in Neu-Süd-Wales wird telegraphiert, daß der Dampfer „Satara“ an einer Klippe an der Küste von Neu-Süd-Wales strandete und untergegangen ist. Das Schicksal der an Bord befindlichen Personen ist unbekannt. Die Besatzung bestand aus elf Europäern, meistens Italienern.

Gruben-Explosion. Durch eine Explosion in einer Mine in Birmingham wurden 40 Arbeiter verschüttet, 25 sollen tot sein.

Dochwasser-Katastrophe in Serbien. Die Stadt Schemadja ist durch einen Rollenbruch vollständig überschwemmt und verdrängt. 7 Dörfer mit ihren Ackerfeldern stehen ebenfalls unter Wasser. Der Morawa-Fluß steigt infolgedessen. Es regnet ununterbrochen. Das Wasser führt Teile zerstörter Häuser, Getreidevorräte, Leichen von Menschen und Tieren mit sich. Militär ist an die am meisten bedrohten Stellen abgegangen. Die Regierung hat erklärt, daß sie alle nötigen Schritte zur Hilfeleistung bereits getan hat. Ganz Serbien befindet sich in Trauer. Ueber 200 Menschen sollen zu Grunde gegangen sein. Ungefähr hundert Leichen wurden bereits angeschwemmt.

Markt Twain. Aus New-York wird berichtet: Das Befinden Mark Twains hat sich so verschlimmert, daß jede Hoffnung auf Genesung aufgegeben ist.

Einsturz von Erdmassen. Aus New-York wird gemeldet: Nach einer Deyesse aus Quebec hat ein Erdstoß an der neuen Grab-Tunnel-Pacifichbahn enorme Erdmassen in Bewegung gesetzt, welche die Eisenbahnbrücke forttrissen und einen Zug in einen 75 Fuß darunter befindlichen Fluß schleuderten. Nach den letzten Feststellungen sollen 40 Personen getötet und zwei verwundet worden sein.

Von der Luftschiffahrt.

* Deutsche Festungen als Luftschiffstationen.

tionen. Im Kriegsministerium trägt man sich mit dem Plane, verschiedene deutsche Festungen zu Luftschiffstationen auszubauen. Es soll nach dem Vorbild der österreichischen Heeresverwaltung das Dettwil-Fleischerische Verfahren eingerichtet werden. Damit sollen größere aeronautische Anlagen in den Festungen verbunden werden.

* Der Schütze-Ballon. Zu den Gasfüllungsarbeiten für den ersten probeweisen Aufstieg des Schütze-Balloonen ist, wie aus Mannheim gemeldet wird, eine Abteilung von 30 Mann des Mannheimer Grenadierregiments mit einem Bisfeldweibel und zwei Unteroffizieren kommandiert. Der Aufstieg des Luftschiffes dürfte jedoch bei programmäßigem Fortschreiten der Arbeiten nicht vor Ende Mai oder Anfang Juni zu erwarten sein, da das Anbringen der Innen- und Außenhülle bei den riesigen Dimensionen des Ballons noch einen sehr erheblichen Zeitaufwand erforderlich machen wird.

* Ein neuer Weltrekord. Der Aviatiker Sommer unternahm in Rouzon mit seinem Zweifelder einen Flug von 5 Minuten Dauer, wobei sich vier Personen an Bord befanden, womit ein Weltrekord geschaffen wurde. Der Apparat hat eine Tragfläche von 36 Quadratmeter und eine Spannweite von 10 Meter.

Landwirtschaftliches.

+ Saatensand in Preußen. Stand Mitte April 1910, wenn Begutachtungsziffer 2 gut, 3 mittel und 4 gering bedeutet. Winterweizen 2,3 (im April 1909: 3,2), Winterpelz 2,2 (2,7), Winterroggen 2,5 (2,9), Luzerne 2,5 (2,9), beriefelte Wiesen 2,7 (3,2), andere Wiesen 2,9 (3,3). In den Bemerkungen der „Statistischen Korrespondenz“ wird erläuternd zu diesen Zahlen bemerkt, daß sich infolge des vorübergehenden milden Winters nennenswerte Auswinterung nicht ergeben habe. Schädlinge sind außer den gewöhnlich vorkommenden Insekten verhältnismäßig selten gewesen. Die vorzeitige warme Witterung des Februars hat allerlei Unkräuter gezeitigt. Im einzelnen meldet die Korrespondenz, daß Weizenhaaten und Winterpelz durch die späten Nachfröste nicht geschädigt wurden, die Roggenhaaten dagegen roßgelb geworden sind und warmen Regenswetters bedürfen. Winterroggen und Raps haben nur ganz vereinzelt unter Maden gelitten. Alee und Luzerne werden durchaus günstig beurteilt. Die Wiesen sollen aber infolge des Spätfrostes wieder grau aussehen. Bei der trockenen Witterung konnte die Befüllung der Aeder zur Sommerfaat besonders im Westen bis auf die Hackfrüchte beendet werden.

Bermittetes.

* Eine Turnhalle mit vier Millionen. An der amerikanischen Harvard-Universität wird nun eine Turnhalle entstehen, die eher den Namen eines Turnpalastes verdient, und nach ihrer Vollendung wohl das vollkommene „Gymnasium“ der Welt sein wird. Die Pläne, die bereits ausgearbeitet sind, sehen einen Kostenaufwand von mehr als vier Millionen Mark vor. Das Gebäude wird eine große künstliche Eisbahn aufweisen, ein kolossales und gut eingerichtetes Schwimmbassin, zwei kleinere Baderäume, über hundert Vადeräume, mehrere große Duschhallen, ausgedehnte Schließstände, eine Rennbahn für Dauerläufer, Plätze für die verschiedensten Arten von Ballspielen, Box, Ring- und Fechträume, einen großen Tropenhauseal und drei reich ausgestattete Kesshallen. Der neue Bau wird sich am Harvard-Square in Cambridge, Massachusetts, erheben; ein großer Teil wird durch Subskription aufgebracht werden.

* Die nächste Sonnenfinsternis in Europa. Seitdem am Ende des vorigen Jahrhunderts einige vollständige Verfinsternungen der Sonne, die entweder Mittel-Europa selbst oder in benachbarten Ländern sichtbar waren, in nahem Zeitabstand aufeinander gefolgt sind, haben diese Naturereignisse unsern Erdteil gemieden. Auch von jetzt ab wird man in Europa noch zwei Jahre warten müssen, ehe sich die Gelegenheit zur Beobachtung dieses Naturerscheinungs wiederholt, ohne daß man weiter zu reisen braucht. Die nächste vollständige Sonnenfinsternis, die in einem Teil Europas sichtbar sein wird, fällt auf den 17. April des Jahres 1912. Wenn man die Erdgegenstände mitrechnet, in denen die Verfinsternung nur als eine ringförmige Erscheinung wird, beginnt die Zone der Sichtbarkeit im nördlichen Süd-Amerika und verläuft von dort nach Nord-Spanien und weiter durch Frankreich, Belgien, Deutschland und Rußland, um in Sibirien zu enden. Zieht man in Rechnung, daß nur ungefähr dreimal in einem Jahrhundert für ein Gebiet in der Größe Deutschlands eine vollständige Sonnenfinsternis eintritt, so darf man dies Ereignis wohl schon jetzt ins Auge fassen, wie es der Astronom Dr. Savitch in der „Nature“ tut. Die Größe der Verfinsternung nimmt längs ihrer Mittellinie fortgesetzt ab. Damit verwandelt sich die Art der Verfinsternung aus einer totalen in eine ringförmige. Nun tritt aber der

merkliche Fall ein, daß der Punkt, wo diese Veränderung Platz greifen würde, mit Sicherheit noch nicht angegeben werden kann, da schon ein ganz geringer Irrtum in den bisherigen Messungen des Monddurchmessers einen erheblichen Fehler in dieser Bestimmung geben kann. Der Wert des Monddurchmessers ist immer noch um etwas mehr als fünf Viertel Prozent ungenau, und das würde genügen, für die Ausdehnung der Verfinsternung gegenüber der ringförmigen Verfinsternung einen Unterschied von einigen 100 Kilometern hervorzurufen. So viel kann man freilich sagen, daß in Deutschland die Finsternis wahrscheinlich nur eine ringförmige sein wird. Leider wird auch diese Finsternis wegen der Kürze ihrer Dauer keine Gelegenheit zu einer besseren Bestimmung des Monddurchmessers bieten, wozu überhaupt keine Sonnenfinsternis seit dem Jahre 1715 geeignet gewesen ist.

* Fischfang mit gestohlener Elektrizität ist der neueste Trick, den sich die Amerikaner ausgedacht haben. Im Staat Indiana verläuft zwischen den Städten Franklin und Columbia eine elektrische Bahn mit Oberleitung, die dem Weizen Fluß für eine erhebliche Strecke folgt. Nach der Eröffnung der Bahn machte man die Entdeckung, daß die Oberleitung zu einem merkwürdigen Zweck „angezapft“ wurde, nämlich um mit dem auf diese Weise gestohlenen elektrischen Strom zu fischen. Die fischigen Leute legen einen Draht mit dem einen Ende über die Leitung und führen mit dem andern im Wasser des Flusses herum. Wenn sie damit einen Fisch trafen, wurde dieser selbstverständlich betäubt und konnte dann bei einiger Aufmerksamkeit in einem einfachen Fangnetz an die Oberfläche gezogen werden. Der Diebstahl an Elektrizität hat ohnehin schon eine gewisse Berühmtheit gewonnen, aber dies Beispiel stellt wohl doch noch eine neue Form dieser Rechtsverletzung vor, die übrigens so einfach zu sein scheint, daß eine Warnung am Platze ist.

* Der geschlagene Diplodocus. Man muß gestehen, daß Andrew Carnegie in der Verwendung seines Geldes zu wissenschaftlichen und anderen öffentlichen Zwecken viel sach gründliche Arbeit gemacht hat. So hat er nicht nur ein später nach ihm benanntes großes Museum in Pittsburg, dem alten Mittelpunkt seiner Macht als Stahlkönig, gegründet, sondern dieser Anstalt auch reichliche Mittel überweisen, um alljährlich in großen Expeditionen ihre Sammlungen erweitern und vervollständigen zu können. Auf diesem Wege sind die großartigen Entdeckungen ausgestorbener Riesentiere zustande gekommen, so auch die des berühmten Diplodocus, dessen ungeheures Knochengestirn im Abzug als Geschenk Carnegies an den Deutschen Kaiser auch im Berliner Naturhistorischen Museum angestaut werden kann. Die Jagdzüge auf Reste ausgestorbener Tiere werden von den Beamten des Carnegie-Museums in Pittsburg von Jahr zu Jahr fortgesetzt, und ihre Ergebnisse zeigen, daß der Reichtum des Bodens der Vereinigten Staaten an solchen Schätzen immer noch nicht erschöpft ist, vielmehr noch neue Ueberraschungen birgt. Jetzt ist gar der Diplodocus selbst durch einen neuen Fund geschlagen worden. Nach einer Ankündigung des Leiters jenes Museums, Dr. Holsand, sind nämlich im Staat Utah die Knochen von drei Exemplaren eines Dinosauriers nebeneinander entdeckt worden. Die Dinosaurier sind die Familie, zu der alle jene Kolosse von Reptilien der Kreidezeit gehören. Die Knochen wurden am Rande einer Sandsteinklippe ausgegraben und erwiesen sich als erstaunlich gut erhalten. Das größte der Skelette übertrifft das Gewicht des Diplodocus an Höhe und Mächtigkeit, steht aber in der Länge von nur 25 Metern etwas hinter diesem zurück.

Humoristische Gese.

* Selbstirrese. Hausmutter: „Herr Professor, hier bringe ich Ihnen den Schirm, den Sie gestern abend bei uns vergessen haben!“ — Professor (berühmter Rechtsgelehrter): „Danke, danke, hier haben Sie einen Taler!“ — Hausmutter: „Aber, Herr Professor, soviel ist ja der Schirm garnicht mehr wert!“ — Professor: „Gerade darum, mein Lieber! Jetzt werde ich das nächste Mal schon besser aufpassen.“

* Schlecht Wetter. Papaden, nicht wahr, es wird doch kälter, wenn das Thermometer fällt? — Jawohl, mein Junge. Warum fragst Du? — Anfers ist nämlich gefallen, und gleich ein ganzes Ende. Als es auf die Erde aufschlug, zerbrach es in tausend Stücke!

* Frommer Wunsch. Der Vater war auf einige Zeit verreist und die Mutter gab ihm in regelmäßigen Zeitabständen Bericht über das Befinden der Kinder. Einmal bestand Händchen darauf, gleichfalls an Papa zu schreiben. Die Epistel fiel folgendermaßen aus: „Lieber Papa! Wir sind alle wohl und vergnügt. Bräutchen ist schon wieder ein Stück gewachsen und ist ein ganz Teil vernünftiger, als es sonst war. Das Gleiche von Dir hoffend bin ich Dein lieber Sohn Hans.“

den sein?“
„Das weiß ich selbst nicht“, erwiderte Theobald, „ich denke, es wird ein Schach sein. Vielleicht ist es aber auch etwas anderes, das für den Besitzer von großer Wichtigkeit ist.“

„Wie kommst Du denn darauf, lieber Vater? Ich habe doch sonst noch nie etwas davon gehört.“

„Es weiß auch noch niemand davon“, flüsterte der Geistesranke wichtig, „als vielleicht nur er, ich meine Erich.“ Er als Besitzer des Schlosses mußte es eigentlich wissen!

„Und woher weißt Du es?“

„Durch Zufall habe ich es erfahren. Unsere Chronik sagt allerdings nichts davon. Aber in einer alten Beschreibung hiesiger Begebenheiten und verwunderlicher Geheimnisse — das ist der Titel des Buches — fand ich vor einiger Zeit eine kleine Geschichte.“

„Du machst mich gespannt; was sagt denn diese Geschichte?“

„Sie ist nur ganz kurz, sie meldet, in einem Schlosse Dornfels befände sich ein verborgenes Zimmer, das ein wichtiges Geheimnis enthalte.“

„Dornfels? Unser Schloß heißt doch Dornfels!“

„Jawohl, aber es kann doch daselbe sein, solche Namen ändert die Zeit oft. Nun höre weiter! Vor langer Zeit war es, da kannte immer bloß der Besitzer des Schlosses das Geheimnis, dem Erben teilte er es dann immer mit, wenn dieser seine Volljährigkeit erreichte. Das Geheimnis befand sich in einem Zimmer, dessen Lage und dessen Eingang nur die Eingeweihten wußten, allen anderen Menschen blieb es unbekannt, nur wußten sie, daß ein solches Zimmer da wäre. Die Geschichte erzählt weiter, vor langer Zeit hätte der Schlossherr einmal das Schloß verlassen, um eine Reise zu unternehmen. Es waren damals Gäste auf dem Schlosse und viele überredeten

nun die leichtfertige junge Frau des Herrn, sie wollten einmal nach dem geheimnisvollen Zimmer suchen. Das wollten sie nun so anfangen, daß sie zu jedem Fenster im Schlosse, außen und innen im Hofe, ein weißes Tuch herabhängen, die Fenster des verborgenen Zimmers müßten dann herausgefunden werden. Alle weißen Tücher wurden nun herbeigeholt und man begann unter Scherz und Jubel das Herabhängen derselben. Als man schon viele Fenster behängt hatte, lehrte ganz plötzlich und unerwartet der Schlossherr zurück; sein Urwahn, der ihm im Traume erschienen war, hatte ihn dazu aufgefordert. Jordenabend tat der Juridiklehrte dem Treiben Einhalt, die weißen Tücher wurden herabgenommen, die Gäste verließen sofort das Schloß und der Schlossherr machte seiner jungen Frau die heftigsten Vorwürfe. Die junge Frau — so heißt es in der Geschichte weiter — starb bald darauf.“

Theobald, der mit den Zeichen äußerster Erregung erzählt hatte, schied, indem er mit großen Schritten in dem geräumigen Zimmer auf- und abging.

„Die Erzählung klingt ja wunderbar“, wandte jetzt Erna ein, „aber wahrscheinlich ist sie doch nur eine ganz harmlose Sage.“

„Eine Sage?“, rief Theobald leidenschaftlich aus, „kann aber die Sage nicht die Wahrheit enthalten?“

„Und dann“, fuhr Erna fort, „und dann ist da, wie Du sagst, von einem Schloß Dornfels die Rede.“

„Dornfels und Dornfels ist einelei!“, rief der Geistesranke, der sich in seinen Gedankenlang verkannt hatte. „Kein, Du bringst mich von der Spur nicht ab. Lange schon kocht es in mir! Das Geheimnis muß gefunden werden; — heute noch, jetzt gleich gehe ich zu Erich und verlange von ihm, daß er es sucht — oder es mich suchen läßt. Nächst schon laufe ich durch's ganze Schloß, zähle

die Zimmer, zähle die Fenster. Die Zimmer, die ich und das Schloßgebäude bewohnt, kommen nicht in Betracht, aber in den unbewohnten Teilen, da sind noch so viele Fenster. Ihre erblindeten Scheiben bilden hernieder, jede von ihnen kann das Geheimnis verbergen, aber sie bleiben stumm. Wir müssen sie zum Reden zwingen, und dazu bin ich der Mann, ich werde es vollführen!“

Völlig erschöpft warf sich der leidenschaftliche, erregte Kranke in einen Rehschlaf.

Erna erhob sich mit bestimmtem Gesicht, trat auf ihren Vater zu und legte ihm sanft die Hand auf die Schulter. „Beruhige Dich doch, lieber Vater!“ sagte sie traurig. „Du kannst es ja bei Onkel Erich versuchen, aber ich glaube nur, er wird Dich abweisen. Sein Sinn ist ja so sehr auf das Nützliche und Praktische gerichtet, daß er Deine Geschichte vom verborgenen Zimmer nur für eine Träumerei erklären wird.“

„Rag er es tun“, brauste jetzt Theobald auf, indem er mit einer an ihm ungewohnten jugendlichen Lebhaftigkeit aufsprang. „Aber vorhalten will ich es ihm, wenn er dann nicht selbst suchen will, soll er mich suchen lassen. Und ich finde das Zimmer, ich weiß es!“

„Geh doch nicht zu ihm!“ rief Erna. „Dir ahnt nichts Gutes, wer weiß, wie es endet?“

„Einerlei!“ rief Theobald entschlossen. „Nichts brinnt mich davon ab!“

Damit verließ er das Wohnzimmer und begab sich auch den langen hochgewölbten Korridor nach dem Arbeitsraum des Schlossherrn.

Bei seinem Eintritt verließ Frau Wilmann das Zimmer, und die beiden Weitem waren allein.

Der Schlossherr blieb, seiner wenig höflichen Gewohnheit folgend, sitzen und sagte in gleichgültigem Tone: „Du bist ein Laus! Was läßt Dich zu mir?“

Fortsetzung folgt.

Programm

zu dem am
Sonntag, d. 24. April 1910, abends 8 Uhr,
 im **«Gasthaus zum Hirsch»**
 stattfindenden
Großen
Instrumental-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bat. No. 21
 und der Adler-Kapelle, Frankfurt a. M.,
 unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeister
 O. Eische vom Pionier-Bat. No. 21.

I. Teil:

- | | |
|---|--------------|
| 1. „Fürst Bülow“, Marsch, | Warnken. |
| 2. Ouverture „Leichte Cavallerie“, | Suppé. |
| 3. „Heimlich, still und leise!“, Gavotte, | Lincke. |
| 4. „Wiener Praterleben“, Walzer, | Translateur. |

II. Teil:

- | | |
|---|--------------|
| 5. „Prinz Eitel Friedrich“, Marsch, | Blankenburg. |
| 6. „Amazonen“, Overture, | Kiesler. |
| 7. „Sinfonie Concertante“, | Danela. |
| Solo für 2 Violinen und Klavier
(Herren Eische, Weinmann u. Butter). | |
| 8. „Dellkateffen-Potpourri“, | Klein. |

III. Teil:

- | | |
|---------------------------------------|------------|
| 9. „Zollertreue“, Fanfaren-Marsch, | Lischke. |
| 10. „Gedämpftes Trompeten-Ragout“, | Böttge. |
| 11. „Aus deutschen Gauen“, Potpourri, | Christern. |
| 12. Zapfenstreich und Gebet. | |

Gesangverein „Volksliederbund“

(Gegründet am 1. Mai 1905.)

Präsident: Herr Helm. Theis; Dirigent: Herr J. A. Burkhard,
 Mainz.

Sonntag, den 1. Mai 1910,
 abends 8¹/₂ Uhr im „Karthäuser Hof“

Stiftungs-Feier

verbunden mit Konzert und Ball,
 unter gefl. Mitwirkung von Frä. Lulu Krauter (Sopran)
 Herrn Hermann (Baß) und der Geschwister Burkhard.

Vortrags-Ordnung:

- Eröffnungs-Marsch.
- Prolog, von Heinrich Theis,
(gesprochen von Fräulein Anna Martini).
- Ansprache des Präsidenten.
- Männerchöre:
 - „Märosenlied“, J. A. Burkhard.
 - „Die Schöne Schifferin“, Spangenberg.
- Duett für Sopran und Baß,
Mozart.
- Klavier-Vorträge, (vierhändig),
(vorgetragen von den beiden 4¹/₂ u. 5¹/₂jährigen
Otto und Franz Burkhard):
 - Andante a. d. Sinfonie, Haydn.
 - Lied aus „Hänsel u. Gretel“, Humperdink.
- Männerchöre:
 - „Schön ist die Jugend“, Kühnhold.
 - „Helmekehr“, J. A. Burkhard.
- Lieder für Sopran:
 - „Komm wir wandeln im
Mondenschein“, Cornelius.
 - Wegennlied“, d'Albert.
- Lieder für Baß:
 - „Der Wanderer“, Schubert.
 - Arie a. d. „Jüdin“, Halevy.
- Klavier-Vortrag (vierhändig).
- Männerchöre:
 - „Nun leb' wohl“, Burkhard.
 - „Alteutsches Volkslied“, Burkhard.
- Ged. für Sopran.

H. B. Abänderungen des Programms bleiben vorbehalten.
 Es wird höfl. gebeten, während des Konzertes nicht zu rauchen.

Anfang 8¹/₂ Uhr. — Kasseneröffnung 7¹/₂ Uhr.

Eintritt 25 Pfg., 1 Dame frei, jede weitere Dame 25 Pfg.
 Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels, Herrn

Gerhard Schäfer I.

Schneidermeister,

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden sagen wir Allen auf diesem Wege herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Kriegerverein, Bürgerverein, der freiwill. Sanitätskolonne für ihre zahlreiche Beteiligung und die trostreichen Worte am Grabe, den barmherzigen Schwestern für ihre aufopfernde Pflege.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Frau Hedwig Schäfer
 und Kinder.

Hörsheim a. M., Alshausen, Mainz,
 Nied, den 21. April 1910.

Achtung!

Am Sonntag, den 24. ds. Mts. von Mittags 12 Uhr ab veranstaltet die **Humor. Musik-Gesellschaft Lyra** im Gasthaus zum kühlen Grund (Herrn M. Bertram)

ein grosses allgemeines Preiskegeln.

Es kommen nur erstklassige Preise zur Verteilung, welche im Schaufenster bei Herrn Aug. Ankehäuser ausgestellt sind.

Um geeigneten Zuspruch bittet

Der Vorstand.

Wasch- u. Putz-Artikel

Kernseife weiss p. Pfd. 27 ¹/₂

gelb p. Pfd. 26 ¹/₂

garantirt vollwichtig geschnitten

Heimo Spar-Seife Stück 12 ¹/₂

Schmierseife weiss 19 ¹/₂

Schmierseife gelb 17 ¹/₂

Putztücher Stück 18 ¹/₂

ferner 25 u. 28 ¹/₂

Wurzelbürsten Stück 18 Pfg.

ferner 20 u. 25 Pfg.

Schrupper Stück 30 u. 40 Pfg.

Ia. Fussbodenlack

in verschiedenen Farben

schnell trocknend, sehr haltbar

per Dose 80 u. 1.50

Ia. Fussbodenöl

staubfrei, gut trocknend

per Kanne 80 Pfg.

Stahlspähne p. P. 20 Pfg.

Linoleum-Wichse Dose 40 u. 75 Pfg.

empfiehlt

J. Zatscha

Ia.

Petroleum
 per Liter 16 Pfg.

Bruchreis

per Pfund 11 Pfg.

10 Pfund 1.05 Mk.

empfiehlt

J. Zatscha

Zur Sommer-Saison

empfehle:
 Strohhüte für Herren, Knaben u. Kinder,
 Gürtel, fertige Schürzen, Sommer-Handschuhe,

Haar-Garnituren

in grosser Auswahl u. zu billigsten Preisen.

Für die Schneidererei:

Alle Maß- u. Befeh- Artikel, Seldenstoffe, moderne Tüllstoffe,

Einsätze, Soutache in allen Farben, Futterstoffe u. Leinen.

Oswald Schwarz,
 Eisenbahnstrasse.

Zwei ineinandergelende

Zimmer

möbelfertig oder unmöbelfertig zu vermieten.

Darüber auch ein zweiräderiger, gut erhaltener

Handkarren

preiswert zu verkaufen. Näheres Expedition.

Spazierstöcke

empfiehlt

Hermann Schütz,
 Drechslermeister.

Feiertage

halber bleibt mein Geschäft vom
 Freitag Abend 7 Uhr bis Montag
 tag Abend

geschlossen!

D. Mannheimer.

3 Wohnungen

zu vermieten vom 1. Mai ab in den Wohnhäusern
 Hauptstrasse 49 u. 51. Näheres zu erfragen
 Obermainstrasse 1.

ff. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren
 rohen u. gekochten Schinken

im Aufschnitt
 pa. Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.
 empfiehlt

Franz Racky, Eisenbahnstrasse

Frisch eingetroffen: Prima
Zwetschen-Latweg

per Pfd. 23 Pfg. Alle Marmeladen und
 Gelees zu billigsten Tagespreisen empfiehlt
Franz Schichtel.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)



Anzeigen
 kosten die Kleinanzeigen: Vertikale oder deren Raum 15 Pfg.
 Zeilen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25
 Pfg., mit Dringelohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen
 v. erstjahrl. 1.30 1917 incl. Postgeb.

mit einer belletristischen
Beilage,

Samstags das Witzblatt
Selbstblasen.

Erhalten:
 Dienstag, Donnerstag und Samstag. Sonst um An-
 lage von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Kurthausstr.
 Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinz Dreisbach,
 Flörsheim a. M., Kurthausstr.

Nr. 48.

Samstag, den 23. April 1910.

14. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Impfung für 1910 findet in dem
 Schulaale der Grabenstraße No. 30 dahier, an nachbe-
 zeichneten Tagen und Stunden statt:

Am 2. Mai 1910 Wiederimpfung.

Nachmittags 1 Uhr, Schulknaben, die im 1. Halbjahr
 geboren.

Nachmittags 1 1/2 Uhr, Schulknaben, die im 2. Halb-
 jahr geboren.

Am 2. Mai 1910 Erstimpfung.

Nachmittags 2 Uhr, Restanten aus 1909 und Kinder,
 die im Januar 1909 geboren.

Nachmittags 2 1/2 Uhr, Kinder, die im Februar und
 März 1909 geboren.

Nachmittags 3 Uhr, Kinder, die im April, Mai und
 Juni 1909 geboren.

Am 3. Mai 1910 Wiederimpfung.

Nachmittags 1 Uhr, Schulmädchen, die im 1. Halb-
 jahr geboren.

Nachmittags 1 1/2 Uhr, Schulmädchen, die im 2. Halb-
 jahr geboren.

Am 3. Mai 1910 Erstimpfung.

Nachmittags 2 Uhr, Kinder, die im Juli und August
 1909 geboren.

Nachmittags 2 1/2 Uhr, Kinder, die im September
 und Oktober 1909 geboren.

Nachmittags 3 Uhr, Kinder, die im November und
 Dezember 1909 geboren.

Nachschautermine.

Am 9. Mai 1910 Wiederimpfung.

Nachmittags 1 Uhr, Schulknaben, die im 1. Halbjahr
 geboren.

Nachmittags 1 1/2 Uhr, Schulknaben, die im 2. Halb-
 jahr geboren.

Am 9. Mai 1910 Erstimpfung.

Nachmittags 2 Uhr, Restanten aus 1909 und Kinder,
 die im Januar 1909 geboren.

Nachmittags 2 1/2 Uhr, Kinder, die im Februar und
 März 1909 geboren.

Nachmittags 3 Uhr, Kinder, die im April, Mai
 und Juni 1909 geboren.

Am 10. Mai 1910 Wiederimpfung.
 Nachmittags 1 Uhr, Schulmädchen, die im 1. Halb-
 jahr geboren.

Nachmittags 1 1/2 Uhr, Schulmädchen, die im 2. Halb-
 jahr geboren.

Am 10. Mai 1910 Erstimpfung.

Nachmittags 2 Uhr, die im Juli und August 1909
 geboren.

Nachmittags 2 1/2 Uhr, die im September und Oktober
 1909 geboren.

Nachmittags 3 Uhr, die im November und Dezember
 1909 geboren.

Die Eltern und Pflegeeltern haben ihre impfpflichtigen
 Kinder pünktlich zur Impfung zu bringen,
 Zuwiderhandlungen werden gesetzlich bestraft.

Flörsheim, den 14. April 1910.
 Die Polizeiverwaltung:

Laud, Bürgermeister.

Zeichenblocks empfiehlt
 Papierhdl. H. Dreisbach.



Eine wahre Goldgrube

ist und bleibt der Verkauf von Fahrrädern,
 Nähmaschinen und Zubehörteilen der ganz
 hervorragenden Marke Sturmvoegel. Leichte
 Tourenräder, schnelle Rennräder, schicke Damen-
 räder, vorzügliche Jugendräder. Alle Räder
 mit neuem, leichten, verblüffend einfachen Doppelglockenschlager.
 Nähmaschinen in allen Systemen und Ausführungen. Katalog
 steht gern zur Verfügung. Vertreter zu sehr günstigen Bedingungen
 gesucht.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel

Gebr. Grüttners

Berlin-Halensee 170.

Empfehle

● Bonner Portland-Zement, ●
 erstklassiges Fabrikat zu billigen Tagespreisen.
 Adam Hahn, Untermainstr. 64.



Alle neun!

1. Unschädlichkeit
2. Wohlgeschmack
3. Billigkeit
4. Bekömmlichkeit
5. Bequemlichkeit
6. Haltbarkeit
7. Ausgiebigkeit
8. Reinheit
9. Bewährtheit.

Alle diese Vorzüge vereinigt in
 sich Kathrein's Malzkaffee!
 Keine Nachahmung und erst
 recht kein lose „ausgewogener“
 Malzkaffee kommt ihm deshalb
 auch nur annähernd gleich.

Die Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendliches Ant-
 litz und einen reinen, zarten, schönen
 Teint. Alles dies erzeugt:
Stedenpferd-Villemilchseife
 Preis à Stück 50 Pfg., ferner macht
 der
Villemilch-Cream Dada
 rote und spröde Haut in einer
 Nacht weich und sammetweich.
 Tube 50 Pfg. bei: Heinar Schmitt.



Institut Boltz
 Ulmenau i. Thür.
 Einj., Fährn., Prim.-Abitur.-(Ex.)

S. Wolff jr.

Mainz

23 Schusterstrasse 23

Größtes und leistungsfähigstes

Konfektionshaus

für bessere, selbstverfertigte

Herren- u. Knaben-Kleidung

Herren-Anzüge ein- und zweireihig, eigene Anfertigung
 Mk. 18.—, 22.—, 25.—, 29.—, 32.—, 36.—,
 42.—, 45.—, 48.—, 56.— bis 70.— Mk.

Herren-Paletots und -Ulster, eigene Herstellung,
 Mk. 20.—, 24.—, 28.—, 33.—, 38.—, 45.—,
 48.—, 52.—, 56.—, 60.— bis 72.— Mk.

Gehrock-Anzüge, feinste Ausführung, Mk. 36.— bis 78.— Mk.

Jünglings-Kleidung, gearbeitet wie die Herrenkleidung, alle Stoff-
 arten und Preislagen.

Elegante Anfertigung nach Mass.

Knaben-Anzüge von Mk. 2.⁶⁵ an
 bis zu den hochfeinsten Modellen
 Stets mehrere Tausend am Lager.

Conserven-Abschlag!

Alle Conserven sind von tadelloser Qualität, aus ersten Fabriken und jede Dose stramm gefüllt.

Schnittbohnen	1/2 Dose v. 30 auf	28
Junge do. II. do.	" " 34	30
do. do. I. do.	" " 36	35
Brechbohnen	do. " "	28
Wachsbohnen	do. " "	38
Gemüseerbsen	do. " "	35
Junge Erbsen III. do.	" " 45	42
do. do. II. do.	" " 60	55
Erbsen m. Carotten do.	" " 45	42
Carotten	do. " "	30
Gemischte Gemüse	do. " "	48

Mirabellen	1/2 Dose v. 65 auf	63
Ia. rheinische Früchte		
Kirschen	do. " "	63
Birnen	do. " "	63
Pflaumen	do. " "	42

Ia. Preiselbeeren

Loose ausgewogen
per Pfd. 35

10 Pfund-Eimer B. f. N. 3.30.

Alle übrigen Conserven zu billigen zum Teil reduzierten Preisen empfiehlt

J. Latscha

Allen Zuckerkranken
teile aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, wie ich aus hoffungsloser Lage gerettet u. zuckerfrei geworden bin. **W. Hartwich, Stülpe-Ludenwalde.** Postkarten verbet.

10 Mädchen,
auch vom Lande, Mädchen, das Kochen kann u. s. w. suchen Dienststellen.

Off. an **Centralblatt, Heiligenstadt, Eichsfeld** mit Rückporto erbet.

Erstklassige, alte Feuer-versicherungs-Aktien-Gesellschaft sucht für Flörsheim a. M. und Umgegend einen rührigen

Agenten

gegen sehr hohe Bezüge. Branchenkenntnisse nicht erforderlich.

Offert. sub. D. S. 794 bef. **Daube & Co., Frankfurt a. M.**

5500

not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und Privaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen
mit den drei Tannen

Husten

Hektik, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen. **Paket 25 Pfd. Dose 50 Pfd. Kaiser's Brust-Extrakt** Flasche 90 Pfd. **Best. feinstem Malz-Extrakt. Dafür Angebotenes waise zurück.**
Beiden zu haben bei: **Martin Hofmann Wwe. in Flörsheim, Grabenstr. 43. Apotheke in Flörsheim.**

Drucksachen

aller Art fertigt an

Buchdruck. H. Dreisbach.

Schöner **Kopfsalat** 10 u. 15 Pfd.

Alle **Gemüsepflanzen** zum Aussetzen ins freie Land.

Gärtnerei Fr. Evers

Alle Sämereien

garantiert rein und keimfähig aus bewährter Zuchtanstalt, empfiehlt **Franz Schichtel,** Untermainstraße 20.

Der Kauf einer Nähmaschine ist Vertrauenssache!



Für 48 Mark

versende ich eine hochbeg. hocharmige Familien-Nähmaschine (Syst. Singer) zum Fußbetrieb, mit allen Neuerungen ausgestattet, inkl. hochfein polierten Kasten und sämtlichen Zubehör. **5 Jahre Garantie.**

Für 34 Mark

versende ich eine äußerst prakt. unverwüsl. Wasch-Maschine, Mangel-, Wring- u. Butter-Maschinen zu konkurrenzlos billigen Preisen.



Viele Anerkennungen von Deutschland, Niederlande, Luxemburg, der Schweiz, Süd-West-Afrika etc. **Versandhaus**

K. Hönniger, Erfurt 613, Radowitzstraße 47.

Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle

Orangestern	feinste Sternwollen
Blaustern	hochfeine Sternwollen
Rotstern	beste
Violetstern	Konsum-Sternwollen
Grünstern	
Braunstern	

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten**, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnefabrik, Altona-Schrenkfeld.

Man verlange:

GREIF-COGNAC

Ärztlich empfohlen.
Vielfach preisgekrönt, Gasatzl. gesch.

Unsere Destillate sind in unserer Brennerei aus gesunden französischen und deutschen Weizen gebrannt.

Erste **Taunus-Cognac-Brennerei**
Fritz Scheller Söhne
Homburg, d. H. Gegründ. 1843
1/2, 1/3 Flaschen in allen Preislagen
Niederlage bei: **Apotheke Flörsheim**

Eine Partie

Küchen- u. Kleiderschränke

hochfein lackiert

abzugeben.

Philipp Witter, Eisenbahnstraße 32.

Brief-Ordner
Locher, Böcher, Vincals, Federn, Geschäftsbücher, Büro-Artikel empfiehlt Papierhandlung **H. Dreisbach.**

Es bleibt dabei!



Wir halten nach wie vor fest an dem altbewährten Grundsatz:

Gute Schuhwaren billig

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

MANES

Wollen Sie gut, reell u. billig bedient werden, machen Sie Ihre Frühjahrs-Einkäufe bei

MAINZ Höchst